

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Betrag Nagold und  
Rochelrothweil  
Mk. 1.26  
währhalb Mk. 1.55.  
Die Wochen-Ausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
kostet vierteljährlich  
50 Pf.



# Blus den Tannen

Amtsbblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt  
und Unterhaltungsblatt

Preisprophet  
Nr. 11.

Anzeigerpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pf. die  
einmalige Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pf.  
die Zeile.

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 199

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Samstag, den 26. August.

Amtsbblatt für Pfalzgrafenhau.

1911.

## Wochen-Rundschau.

Aus der württ. Sozialdemokratie.

Zur Zeit finden im Lande die sozialdemokratischen Kreisgeneralversammlungen statt, die sich mit allerhand Parteiangelegenheiten und natürlich auch mit dem Streit um die Schwäbische Tagewacht beschäftigen. Wie zu erwarten war, geschieht das durchweg nicht im Sinne der Stuttgarter Radikalen, deren Bestreben, die Schwäbische Tagewacht unter ihre Vormachtigkeit zu bringen, Widerstand findet. Herr Westmeyer muß sich also wohl noch eine Weile gedulden, bis es ihm gelingen wird, seinen Iffkollegen Keil aus dem Sattel zu heben. Aber vielleicht blüht ihm unterdessen anderweitig ein Erfolg seines Strebens, auch etwas zu werden. Es ist in der letzten Woche davon die Rede gewesen, daß unter den Genossen in Göppingen, wo die Radikalen unter Führung des Welzheimer Landtagsabgeordneten Ansel großen Einfluß haben, eine Strömung im Werke sei, um an Stelle Dr. Lindemanns Herrn Westmeyer als Reichstagskandidaten aufzustellen. Dr. Lindemann, der verflorenen Stuttgarter Oberbürgermeisterkandidat, hat Göppingen früher schon einmal vertreten und auch bei der letzten Wahl dort kandidiert. Es wäre immerhin eine Sache, wenn die dortigen Genossen auf seine ferneren Dienste verzichten würden.

### Stellung in den deutsch-französischen Verhandlungen.

Die deutsch-französischen Marokkoverhandlungen sind seit acht Tagen ins Stocken geraten. Wenn man sich etwas milder ausdrücken will: es ist eine Pause eingetreten. Am letzten Donnerstag haben der französische Botschafter Cambon und der Staatssekretär v. Aiderlen-Wächter ihre letzte Unterredung gehabt. Am Freitag waren der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und Herr v. Aiderlen-Wächter beim Kaiser auf Schloß Wilhelmshöhe aus Anlaß der Geburtstagsfeier des Kaisers Franz Joseph, und bei dieser Gelegenheit hat dort eine eingehende Besprechung über die marokkanische Angelegenheit stattgefunden. Der Reichskanzler lehrte direkt nach Berlin zurück, Herr v. Aiderlen-Wächter aber reiste nach Badenweiler, um dort den erkrankten Unterstaatssekretär Dr. Stierich zu besuchen, und begab sich dann am Sonntag nach Beatenberg am Thunersee in der Schweiz, um dort ein wenig der Ruhe zu pflegen. Unterdessen reiste der französische Botschafter am Montag nach Paris, um dort mündlich Bericht zu erstatten und sich weitere Weisungen zu holen. Das sind die Neuigkeiten der Lage. In der Sache selbst darf so viel als gewiß angenommen werden, daß man sich in den langwierigen Verhandlungen bisher noch so gut wie gar nicht näher gekommen ist. Deutschland erhebt nicht den Anspruch nach einer politischen Einflusssphäre oder nach Landbesitz in Südmarokko; es ist ein Streit darüber entstanden, ob die deutsche Regierung anfänglich eine solche Absicht gehabt und unter dem Eindruck der Haltung Englands aufgegeben hat oder nicht. Vielleicht wird man darüber später authentischen Aufschluß bekommen. Einstweilen genügt es, zu wissen, daß nur noch von der Sicherung der deutschen wirtschaftlichen Interessen in Marokko die Rede ist. Ein dahingehendes Verlangen wird auch von Frankreich als gerechtfertigt anerkannt; nur ist das eben mehr ein theoretisches Anerkenntnis, und die Schwierigkeit liegt in der Formulierung und namentlich in der praktisch wirksamen Sicherstellung. Es scheint jedenfalls, daß Frankreich die deutschen Forderungen in dieser Beziehung zu erfüllen sich sträubt. Außerdem handelt es sich um Kompensationen außerhalb Marokkos. Darüber ist ja schon viel die Rede gewesen; allein man weiß immer noch nichts Genaues. Schließen kann man aber auch hier, daß Frankreich sich bisher nur ablehnend verhält. Nun ist es indessen nachgerade so, daß Deutschland mit seinen Vorschlägen vorläufig das letzte Wort gesagt hat. Es ist ja Sache der französischen Regierung, in eine Wei-

fung einzutreten und sich darüber schlüssig zu machen, welche Gegenvorschläge sie etwa für eine Weiterführung der Verhandlungen zu machen gedenkt. Es scheint, daß in dieser Beziehung zwischen dem Botschafter Cambon und den Ministern in Paris nicht immer volles Einvernehmen geherrscht hat. Man will wissen, der Botschafter sei zu weitergehenden Zugeständnissen bereit, als die Herren in Paris. Das mag immerhin sein, und es würde vielleicht seine Erklärung sehr einfach machen finden, daß eben der Botschafter die Stimmung in Deutschland besser beurteilen kann und weiß, daß nicht zu spaßen ist und daß sich Deutschland unter keinen Umständen mit Verwahrungen und ertlichen Bedenken von fragwürdigem Werte abspesen lassen wird. In Frankreich ist man sich dessen immer noch nicht bewußt. Man gebärdet sich — aufgereizt durch England, und im Vertrauen auf England, ungemein hochfahrend gegen Deutschland, das man beschuldigt, durch seine maßlosen Forderungen und durch sein ganzes Verhalten Verhandlungen unmöglich zu machen, und dem man in einer Weise mit dem Säbel droht, wie man es nie zuvor seit 1870 gesehen hat. Es ist ein gefährliches Treiben, und wenn man in Deutschland nicht glücklicher Weise so ruhig Blut bewahrt, könnte es leicht schlimm werden. Es fehlt übrigens auch in der französischen Presse nicht an Stimmen, die trotz alledem einer Fortsetzung der Verhandlungen das Wort reden, und ein befriedigendes Ergebnis erwarten. Jedenfalls wird auch die Pariser Regierung den Wunsch haben, daß weiter verhandelt wird. Mit welchem Erfolg ist allerdings zweifelhaft; es hängt mehr von Frankreich als von Deutschland ab. Bei uns mehren sich die Stimmen, die verlangen, daß die deutschen Forderungen nicht weiter herabgesetzt werden, selbst wenn die Verhandlungen scheitern sollten. In diesem Falle wäre Deutschland in einer Position, die ihm gestatten würde, die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Wir bleiben eben ruhig in Agadir und richten uns nach unseren Bedürfnissen ein. Würde Frankreich dann — mit englischer Hilfe — den Versuch wagen, uns hinauszuwerfen? Vielleicht darf man das doch bezweifeln. Es wäre eben der Krieg. Diese letzte Möglichkeit muß man ja ohnehin immer ins Auge fassen. Hoffentlich kommt es nicht so weit; aber man muß wissen, daß wir nötigenfalls auch dazu bereit sind. Die Sozialdemokraten halten allerdings zurzeit massenhaft Versammlungen ab, um gegen das „marokkanische Abenteuer“ und die „Kriegsbege“ zu protestieren und so zu tun, als ob die Sozialdemokratie die Aufrechterhaltung des Friedens nötigenfalls erzwingen werde. Da und dort hat man dabei ganz verfliegene Reden geführt, so in Berlin, wo der Referent davon sprach, daß etwa die sozialdemokratischen Wehrmänner den Gehorjam verweigern könnten und daß man revolutionäre Mittel anwenden könnte. Es wäre gefährlich, wenn man sich im Auslande in den Glauben versetzen lassen sollte, daß Deutschland im Ernstfalle durch den „inneren Feind“ lahmgelagt werden würde. Hinter dem Gerede der radikalen Schreier steckt nicht viel. Man darf beruhigt sein; auch die sozialdemokratischen Krieger werden, wenn es nottun sollte, dem Ruf zur Fahne folgen und ihre Pflicht erfüllen. Und sollte es doch etwa geben, die nach den revolutionären Rezepten zu handeln suchen, so wird man mit ihnen nicht viel Federlesens machen.

### Deutsch-russisches Abkommen.

Das deutsch-russische Abkommen, von dem seit langen Monaten schon so viel die Rede gewesen ist, ist am letzten Samstag in St. Petersburg unterzeichnet worden. Ein bischen reichlich lange hat das ja gedauert. Ungefähr dreiviertel Jahre sind die Verhandlungen, die auf die vorjährige Potsdamer Konferenz zurückzuführen sind, in der Schwebe gewesen. Teilweise hängt das mit der langen Krankheit des russischen Ministers Sazonoff zusammen; aber es sind wohl auch noch andere Gründe im Spiel gewesen. Ueber ihre Art braucht man wei-

ter keine Vermutungen anzustellen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß man in Frankreich wie in England die russisch-deutsche Annäherung mit schiefen Augen angesehen hat und ansieht. Das jetzt vorliegende Abkommen ist durchaus geschäftsmäßig gehalten und beschränkt sich auf Nordpersien. Deutschland erklärt dort nur wirtschaftliche Interessen zu haben und läßt Rußland in politischer Beziehung freie Hand. Die dortigen Bahnbauten werden Rußland überlassen, das dafür die Verpflichtung übernimmt, eine Linie an die türkische Grenze zum Anschluß an die Bagdadbahn zu bauen. Rußland verspricht außerdem, keinerlei Maßnahmen zu treffen, die den Bau der Bagdadbahn hemmen könnten. Handelspolitisch soll Deutschland in Persien auf gleichem Fuß behandelt werden. Das ist in Kürze der Inhalt des Abkommens. An und für sich wird man davon nicht allzu viel Aufhebens machen; man kann auch finden, daß Rußland dabei ein besseres Geschäft macht als Deutschland. Indessen liegt die eigentliche Bedeutung des Abkommens auf allgemeiner politischem Gebiete. Rußland hat früher weder mit England, gleichwie England und Frankreich der deutschen Bagdadunternehmung Schwierigkeiten zu machen. Das ist nun anders, und schon die Ankündigung im vorigen Jahre hat die Wirkung gehabt, daß England sogleich andere Saiten anzog und Verhandlungen über eine Verständigung begann. Damals hat Reichskanzler v. Bethmann Hollweg im Reichstage das Ergebnis der Potsdamer Begegnung dahin zusammengefaßt, es sei von neuem festgestellt worden, daß beide Regierungen sich in keinerlei Kombinationen einlassen, die eine aggressive Spitze gegen den anderen Teil haben könnten. Das jetzt abgeschlossene Abkommen wird erst durch jene Erklärung in das rechte Licht gerückt. In Frankreich hat man damals, obgleich von russischer Seite immer wieder erklärt wurde, an den politischen Bündnissen und Freundschaften werde nichts geändert, bemitleidigend darüber geführt, das Bündnis mit Rußland sei nun ausgehöhlt und habe seinen Wert verloren. Etwas Wahres ist ja daran, insofern nämlich, als Rußland seine Politik nicht mehr, wie es eine Zeitlang geschehen ist, unter allen Umständen nach dem Herzen der Franzosen und Engländer gegen Deutschland orientieren, sondern mit diesem gut Freund sein will. Daß die Unterzeichnung gerade jetzt, in der Marokkokrise, erfolgt ist, empfindet man in Frankreich auch sehr unangenehm. Man hatte immer so getan, als ob Frankreich nicht nur der Unterstützung Englands, sondern auch Rußlands immer teilhaftig werde, und rechnete darauf, daß Rußland die Verhandlungen in der Schwebe lassen werde, solange Frankreich mit Deutschland nicht im Reinen sei. Allein Rußland hat sich darum nicht weiter gekümmert, sondern seine eigenen Interessen wahrgenommen. Es ist immerhin politisch von Belang, daß in solcher Weise vor aller Welt festgestellt wird, daß Rußland in der Marokkofrage seinen Grund findet, mit Berlin weniger freundlich sich zu stellen.

### Der Kaiser an die Jugend.

Der Kaiser hat am letzten Samstag der Oberklasse des Gymnasiums in Kassel, dessen Schüler er einst war, auf Schloß Wilhelmshöhe eine neue Fahne gestiftet und dabei eine Ansprache gehalten, worin er die Schüler mahnte, den Geist des klassischen Altertums in sich aufzunehmen, aber auch gute Deutsche zu werden und nicht durch die Partei einen Vorhang zwischen sich und das Volk ziehen zu lassen. Der Kaiser wies dann auf die Schäden des Alkoholmißbrauchs hin und bezeichnete die überkommenen Trinkhitten als ungeeignet. Er stellte die amerikanische Jugend und deren Enthaltung vom Alkohol als Beispiel hin; man möge den Körper durch Sport, durch Fechten und Rudern stärken, statt danach zu streben, einen Reford im Vertilgen alkoholischer Getränke aufzustellen. Ähnliche Mahnungen hat der Kaiser schon bei früheren Gelegenheiten ergehen lassen, so z. B. an die Marinekadetten.



### Der englische Eisenbahnerstreik.

England hat in dieser Berichtswoche einen allgemeinen Ausstand der Eisenbahner gehabt, aber er ist nicht von langer Dauer gewesen. Schon am Sonntag wurde, nach kaum zweitägiger Dauer, beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen, nachdem zwischen den Vertretern der Eisenbahner und der Gesellschaften mit Hilfe der Regierung ein Vergleich zustande gekommen war. Dieser Vergleich sucht den Interessen beider Teile sehr geschickt gerecht zu werden; für die Einräumung von Lohnerhöhungen sollen die Eisenbahngesellschaften dadurch entschädigt werden, daß durch ein Gesetz eine Erhöhung der Tarife zugestanden werden soll. Ganz England atmete auf, daß eine Einigung gelang und schwere Not abgewandt wurde. Schon in der kurzen Zeit des Ausstandes hatte man einen genügenden Begriff davon bekommen, was ein solcher Ausstand in einem Lande wie England zu bedeuten hat. Die Lebensbedürfnisse wurden schon knapp und stiegen rapid im Preise. Dazu kamen noch die Schädigungen für Handel und Industrie. In einer ganzen Reihe von Städten hat es Unruhen gegeben, teilweise schwere, und da und dort mußte das Militär auf die Ruhestörer feuern, wobei es Tote und Verwundete gab. Am Montag war der Eisenbahnbetrieb im großen und ganzen wieder normal. Dagegen erhoben sich neuerdings Schwierigkeiten, weil ein Teil der Eisenbahner mit dem Vergleich und der Auslegung, die ihm von den Gesellschaften gegeben wurde, unzufrieden waren. Hauptsächlich handelte es sich dabei um die Wiedererrichtung der Streikenden. In etlichen Städten wurde der Ausstand noch fortgesetzt, doch hatte das nicht mehr allzu viel zu bedeuten. Im übrigen freilich ist die Ausstandsbewegung, die England in der letzten Zeit so viel zu schaffen gemacht hat, noch keineswegs überwunden, und es gährt vielfach noch in bedenklicher Weise.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 26. August.

Abgabe von Waldstreu. Das Finanzministerium hat die Forstämter zu einer weitgehenden Abgabe von Waldstreu (Laub-, Gras-, Moos- und Nadelwaldstreu) an die Gemeinden ermächtigt. In den Körperschaftswaldungen hat die Nutzung in der Regel in der Weise zu erfolgen, daß die Streu, soweit nicht deren Aufbereitung durch die Waldarbeiter der körperschaftlichen Verwaltungsbehörden erfolgt, durch die von den Nutzungsempfängern zu stellenden Personen gemeinschaftlich unter genügender Aufsicht gewonnen und auf gleich große Haufen zusammengebracht wird und daß alddann die Haufen, sofern nicht deren Versteigerung von der körperschaftlichen Behörde beschlossen wird, durch das Los unter die Streubedürftigen verteilt werden. Soweit Privat-, Gemeinde- und Körperschaftswaldungen für die Bedürfnisse der Bevölkerung nicht ausreichen, sollen auch in Staatswaldungen außerordentliche Streunutzungen eröffnet und die unter der Aufsicht der staatlichen Förster gewonnene Streu zu mäßigen Preisen abgegeben werden.

Kagold, 25. August. Die Diözesansynode, die heute unter dem Vorsitze von Dekan Pfeleiderer hier tagte, wurde mit einer Predigt von Pfarrer Haller-Waldorf über 1. Korinth. 16, 13 u. 14 eingeleitet. Nach dem Bericht des Vorsitzenden über das kirchliche Leben in der Diözese mit seiner Betätigung

auch auf allerlei Gebieten der inneren Mission beschäftigte der Gesangbuchentwurf insbesondere noch die Versammlung. Dekan Groß von Leonberg, der Abgeordnete der hiesigen Diözese in der Landes-synode und Erhahmitglied bei der Gesangbuchkommission, legte die großen Gesichtspunkte fest, welche die Synode bei der Anlage des neuen Gesangbuchs geleitet hatten. Hierauf behandelte Pfarrer Wiedmann-Güttlingen die textliche, Pfarrer und Bezirkschulinspektor Schott-Altensteig-Dorf, Mitglied der Gesangbuchkommission, die musikalische Seite der beabsichtigten Neuanlage, mit gesanglicher Unterstützung seitens des Stadtpfarrers Werner-Bernsdorf, insbesondere die neuen Melodien erläuternd und vorführend.

Calw, 25. August. Die Neuregelung der Gehälter der Lehrer an der Volks- und Mittelschule erfordert einen Aufwand von 2500 Mk. Die Ortszulagen, die hier im Rahmen von 400—650 Mark gewährt wurden, fallen künftig weg. Mit der Gehaltsaufbesserung wurde auch eine Erhöhung der Mietzinsentschädigung verbunden. Bisher betrug die Mietzinsentschädigung 300 Mark, sie wird nun auf 400 Mark erhöht werden, welcher Betrag für eine passende Wohnung hier ausreicht. Weitere Ausgaben entstehen durch die Errichtung von 2 neuen Schulstellen. 2 Klassen hatten bisher noch eine Schülerzahl von 90—100 Kinder; diese Klassen werden geteilt, wodurch 2 weitere Lehrkräfte notwendig werden. Die eine Stelle wird mit einem ständigen, die andere mit einem unständigen Lehrer besetzt werden. In Zukunft bewegt sich die Schülerzahl in den einzelnen Klassen von 42—57; keine Klasse hat mehr als 60 Schüler, so daß dem neuen Gesetze Genüge getan ist. Der Mehraufwand für die Frauenarbeitschule beträgt die ansehnliche Summe von 700 Mk.; trotzdem wurde von einer Erhöhung des Schulgeldes abgesehen. Für das Realgymnasium stellt sich die Mehrausgabe auf rund 2300 Mark. Diese soll teilweise durch eine mäßige Erhöhung des Schulgeldes ausgeglichen werden, so daß für die Gemeinde nur eine Mehrleistung von etwa 600 Mk. verbleiben wird. Das Schulgeld wurde in der Vorlesse und Kl. 1 auf 30 Mk., in den Klassen 2—5 auf 45 Mk. und in den Klassen 6—7 auf 60 Mk. festgesetzt. Die Leitung der Erbauung eines Bezirkskrankenhaus wurde dem Regierungsbaumeister Dollinger in Stuttgart übertragen. Die Verlegung des Friedhofs an der Hirsauer Straße wird ernstlich in Erwägung genommen. Großen Anklang findet die Errichtung eines Waldfriedhofs und soll dieses Projekt weiter verfolgt und Pläne von der bekannten Gartenarchitektenfirma Berg und Schwede angefertigt werden. Große Geschäftlichkeit legte gestern der Polizeihund Max von Stuttgart zu Tage. Schon seit längerer Zeit wurde einem Landwirt das Dach eines Gebäudes, das an der Eisenbahnlinie liegt, durch Steinwürfe stark beschädigt und zwar immer zur Zeit von Regen, damit die Frucht nicht verderbe. Der Verdacht lenkte sich auf einen Bahnangestellten. Der Polizeihund nahm sofort die Spur des Täters auf und verbellte diesen auf dem Bahnhof. Der Täter war so überrascht, daß er dem Stationskommandanten sofort ein Geständnis ablegte und dabei die Verübung der Tat unumwunden zugab.

Schramberg, 25. August. Gestern vormittag trieb ein Metzgerbursche einen Stier durch die Stadt nach dem Schlachthof. Das Tier war sehr ungebärdig

und schwer zu transportieren. Plötzlich riß es sich los und sprang in das Schaufenster des Konfektionsgeschäftes Haas beim „Schützen“, die Scheibe zertrümmert und die Auslage verwüstend. Nur mit großer Mühe gelang es, den Stier seinem Bestimmungsorte zuzuführen.

Stuttgart, 25. August. Ein verheirateter Fuhrmann wurde eines Tages auf dem Bragfriedhof betroffen, wie er von einer Kranzschleife ein Stück Goldborte wegriß und einsteckte. Als er sich beobachtet sah, warf er die Borte, die übrigens einen ganz geringen Wert hatte, wieder weg. Der Kranz lag auf einem frischen Grab. Gegen den Mann wurde nun Anklage wegen Diebstahls erhoben. Da er vorbestraft ist, kam Rückfall in Betracht, u. in einem solchen Fall ist die Mindeststrafe 3 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf diese Strafe. Dem Angeklagten wurde vom Vorsitzenden bedeutet, daß die Strafkammer ein Gnabengesuch befürworten werde.

Bödingen, 25. August. Der 28 Jahre alte verheiratete Bauarbeiter Schanz war ausbittungsweise in der Kiesgrube beim Kräbldohweg mit Kiesgraben beschäftigt. Plötzlich löste sich eine große Stein- und Kiesmasse los (möglichlicherweise durch den am Tag zuvor niedergegangenen schweren Gewitterregen) und während es einem anderen Arbeitskollegen möglich war, sich rechtzeitig zu retten, wurde Schanz rücklings ungeworfen, verschüttet und mußte ersticken. Er hinterläßt eine Frau mit drei Kindern, von denen das jüngste erst 10 Tage alt ist.

Heilbronn, 25. August. Der verheiratete Landwirt Jakob Braun ist spurlos verschwunden. Er ging am Dienstag mittag zur Arbeit in den Weinberg und ist seither nicht zurückgekehrt. Das eifrige Suchen seiner Angehörigen war bis jetzt ohne Erfolg.

Hall, 25. August. Dem Gesuch der Stadt Hall, den Pferdemarkt dessen Abhaltung im Frühjahr mit Rücksicht auf die Maul- und Klauenseuche verboten worden war, nunmehr in Verbindung mit dem Fohlenmarkt am 28. ds. Ms. abhalten zu dürfen, ist von der Kreisregierung entsprochen worden. Der Haller Pferdemarkt findet also dieses Jahr am 28. August statt.

### Aus dem Reich.

München, 25. August. In einem Eisenbahnzuge der Giselabahn wurde auf der Station Steinach gestern ein Cholerafall festgestellt. Der Wagen wurde ausgeräumt und desinfiziert, der Kranke ins Spital geschafft und die Beamten unter Quarantäne gestellt.

Wiesbaden, 25. August. Der zuerst zweimal zum Tode verurteilte und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Rennfahrer Breuer, der sich seit dem November 1908 im Zuchthaus zu Diez an der Lahn befindet, ist jetzt als schwer herzkrank ins Lazarett geschafft worden.

Berlin, 25. August. Staatssekretär v. Riederlen-Wächter wird am nächsten Dienstag in Berlin erwartet. Der französische Botschafter Cambon wird schon am Montag eintreffen. Am Mittwoch sollen die Verhandlungen zwischen den beiden Diplomaten wieder eröffnet werden. Der französische Botschafter wird in der Lage sein, der deutschen Regierung im Gegensaß zu den mündlich geführten früheren Ver-

### In der Berstrentheit.

Einer der Statthalter von Palästina zur Zeit des römischen Kaiserreichs war Salvius Flagellus, ebenso bekannt durch seine Freude an den Wissenschaften als durch seine Zerstrentheit. Als einmal eine größere Anzahl Kriegsgefangene hingerichtet werden sollten, ließ Salvius Flagellus diese auf dem Markte von Jerusalem in langer Reihe aufstellen. Sie sollten als abschreckendes Beispiel durch eine Abtheilung römischer Bogenschützen erschossen werden, doch hatte Flagellus vorher den Offizier, der die Bogenschützen befehligte, verständigt, daß man auf ein Zeichen von ihm mit der Exekution aufhören und dem Reste der Gefangenen das Leben schenken solle. Zum Unglück der Gefangenen erregte die Sonne, die sich in einem auf der Erde liegenden Glassplitter mit ihren Strahlen brach und ein besonderes Farbenpiel abgab, die Aufmerksamkeit des Statthalters, der der Hinrichtung beiwohnte. Er vertiefte sich in Gedanken über die wunderbare Erscheinung der Brechung des Lichtes und vergaß darüber seine Umgebung so vollkommen, daß er es unterließ, dem Offizier das Zeichen zur Beendigung der Exekution zu geben. Erst als ihm dieser meldete, daß sämtliche Gefangene tot seien, fand er sich in die Wirklichkeit zurück und verließ nach einem zerstreuten Blick auf die Reihe der Leichen den Marktplatz.

Von dem französischen Dichter Voltaire, dem Freunde Friedrichs des Großen, wird eine Geschichte erzählt, die ebenfalls von der zeitweiligen Geistesab-

wesenheit des großen Franzosen, aber eben'so auch von dessen berüchtigter Annäherung spricht. Voltaire hatte die Angewohnheit, seine Gedanken, gleichviel wo er sich befand, zu Papier zu bringen. Zu diesem Zwecke trug er stets ein Büchlein bei sich, in dem er besonders klugvolle Reime und geistreiche Einfälle vermerkte. Bei einem Hoffeste im königlichen Schlosse in Berlin saß bei der Tafel rechts von Voltaire die durch ihre Schönheit und Anmut bekannte Fürstin R., während zur Linken des Dichters der General v. Sennly seinen Platz hatte. Voltaire, der sich bis dahin sehr lebhaft nach beiden Seiten unterhalten hatte, verstummte plötzlich, zog sein Büchlein hervor und begann zu schreiben. Minuten vergingen und die neben ihm Sitzenden verhielten sich aus Respekt vor dem berühmten Manne vollkommen ruhig, um ihn nicht zu stören. Schließlich dauerte diese Pause der lebhaften Fürstin R. aber doch zu lange, und sie wandte sich wiederholt mit der Frage an Voltaire, was er sich denn da aufschreibe. Dieser war aber so sehr in seine Arbeit vertieft, daß er nichts hörte.

Da fühlte sich Sennly verpflichtet, ihn aufmerksam zu machen. Er stieß den Dichter leise an und flüsterte ihm zu: „Geben Sie acht, die Fürstin spricht zu Ihnen.“

Voltaire schaute den General zerstreut an und erwiderte laut: „Aber was geht das mich an!“

Erst das schallende Gelächter der Umstehenden zeigte ihm, wie ungalant er gewesen war.

Der Physiker Isaac Newton saß an einem sehr kalten Winterabend lesend in seinem Zimmer und froz stark. Er befahl daher zu heizen und rückte seinen Sessel dicht an den Kamin, in dem eine Menge Holz aufgeschichtet lag. Als sich das Feuer allmählich immer mehr entfacht hatte und die Hitze den Gelehrten arg zu belästigen begann, rief er nach seinem Diener, der aber erst nach einer Weile erschien. Newton war beinahe geröstet. „Rimm den Kamin fort, du Faulpelz!“ rief er mit ungewöhnlicher Gereiztheit und stampfte ärgerlich mit dem Fuße auf.

„Aber Herr“, entgegnete der Diener mit leisem Lächeln, „könnten Sie nicht eher Ihren Stuhl zurückziehen!“

„Auf mein Wort“, sagte Newton, jetzt erst völlig zur Besinnung kommend, und nickte dabei dem Diener freundlich zu, „daran habe ich wirklich nicht gedacht.“

### Gedankensplitter.

Wenn einer hinzusetzt: „aber nicht weiterfagen!“, so ist das kein Mißtrauensvotum, sondern das Eingeständnis, daß in dem zugemuteten Geheimnis liegenden Taktlosigkeit.

Man beurteilt oft den Charakter eines Menschen, ehe man weiß, ob er einen hat.

Dulde lieber, daß man deinetwegen etwas tut, als daß man deinetwegen etwas läßt.

Wenn dich einer tabelt, so antworte: „Es freut mich, daß du Interesse für mich hast!“



handlungen einen schriftlichen Entwurf seiner Regierung vorzulegen. Man erwartet in hiesigen Kreisen, daß dieses Programm, das Herr Cambon aus Paris mitbringt, sich den Anschauungen der deutschen Regierung nähert.

**Posen, 25. August.** In Biniow stürzte während des Gottesdienstes der Chor ein und begrub 82 Personen unter sich. Davon wurden 23 erdrückt, 59 erlitten teils schwere, teils leichte Verletzungen. Der Organist war alsbald tot. Der Pfarrer wurde ohnmächtig.

## Ausländisches.

**London, 25. August.** Als der Diamantenhändler Dopton gestern mit Diamanten im Werte von 60 000 R. die er in einem kleinen Handtäschchen trug, sich zu seinem Bureau begeben wollte, überfielen ihn zwei gut gekleidete Herren. Während der eine mit ihm rang, entriß ihm der andere die Tasche. Dann bestiegen beide eine bereitstehende Automobilbrotschneide und entkamen.

**Rochester, 25. August.** Bei Manchester ist ein Zug von einer Brücke herabgestürzt. Es sollen 25 Personen getötet und gegen 50 verletzt worden sein.

**Rudhövding, 25. August.** Das bei Tranekäär gesunkene deutsche Torpedoboot T 21 ist heute nach Kiel abgegangen, nachdem es gestern abend gehoben worden war.

**Newyork, 25. August.** Der Luftschiffer Atwood brach gestern den Weltrekord im Ueberlandflug. Er legte, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, in seinem Biplan die 12 000 Meilen betragende Strecke von St. Louis nach Newyork in elf Tagen ohne jeden Unfall zurück. Die tatsächliche Flugdauer betrug 27 Stunden. Der bisherige Weltrekord war 11 064 Meilen.

**Szanghai, 25. August.** Infolge einer bisher unaufgeklärten Explosion brannte der Dampfer Mei Shun ab. Das Schiff gefährdete und beschädigte, während es lichterloh im Hasen trieb, mehrere andere Dampfer. Es ist kein Menschenverlust zu beklagen. Das Feuer ist jetzt gelöscht, der Dampfer jedoch total ausgebrannt.

### Die Präsidentenwahl in Portugal.

**Lissabon, 24. Aug.** Manuel de Arriaga ist mit 121 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt worden. Bernardino Machado erhielt 86 Stimmen. Der neugewählte Präsident war früher Rechtsanwalt, nach Proklamierung der Republik wurde er zum Generalkonsul ernannt. Er kehrt im Alter von 75 Jahren und ist seit zwanzig Jahren als zuverlässiger Republikaner bekannt.

**Paris, 25. August.** Ueber den heutigen Kabinettsrat veröffentlicht der „Temps“ folgende ergänzende Bemerkung: „Die neuen Instruktionen des Berliner Botschafters haben zum Zweck, den französischen Standpunkt zu präzisieren und Deutschland zur Kenntnis zu geben, was wir ihm im Austausch gegen eine volle und ganze Aktionsfreiheit in Marokko geben können. Es scheint jetzt, daß Deutschland geneigt ist, sein vollständiges politisches Desinteressement in Marokko zu bestätigen und sogar bis zur Anerkennung eines Protektorats zu gehen. Diese Zugeständnisse seien jedoch eingeschränkt durch das Verlangen nach wirtschaftlichen Garantien und Ansprüche auf ansehnliche Gebiete im Kongo. Es ist unmöglich, vor der Rückkehr des Herrn Cambon nach Berlin und der Wiederaufnahme der Verhandlungen gegen den 1. September vorauszuweisen, auf welcher Grenze die zwei Standpunkte miteinander ausgeglichen werden können. Die Abreise des Herrn Cambon, welcher gestern infolge der Ueberarbeitung der letzten Tage etwas leidend war, ist auf Montag oder Dienstag festgesetzt.“

### Bermischtes.

**Graf und Portierstöchter.** Die edlen Grafen, die arme Mädchen heiraten, sollen nach Heinrich Seidels köstlichem Gedicht dünne gefat sein. Die sonst so rauhe Wirklichkeit weiß aber doch dann und wann romantische Epiqueschickungen zu fügen. So hat der ungarische Graf Stefan Jich, ein Enkel des Botschafters Szegheny-Marich, die Tochter eines Budapester Portiers geheiratet, die er zufällig kennen lernte. Die Familie des Grafen hat nach vergeblichen Versuchen, ihren jugendlichen Idealisten von seinem Vorhaben abzubringen, leuzend ihre Einwilligung zu der Verbindung gegeben.

**Die Kreisstadt C.** hatte ein neues, architektonisch wunderschönes Landgerichtsgebäude erhalten, dessen vornehmster und prächtigster Bau der große Schwurgerichtssaal war. Die erste Verhandlung in diesem Saale, der schon wegen der Schönheit des Raumes besonders zahlreiche Neugierige bewohnten, endete mit einer glatten Freisprechung des Angeklagten durch die Geschworenen. Daraufhin verließ der Staatsanwalt, der die Anklage vertreten hatte, seinen Platz mit den Worten: „Da haben sie nun den schönen, neuen Saal gleich mit einem Freispruch verkauft!“

**Ein Umzug von Elchen.** Ein eigenartiger Umzug wird, wie man aus Newyork berichtet, in aller

nächster Zeit in den Bergen des Staates Wyoming vor sich gehen. Dreißigtausend Elche werden auf einmal ihre Wohn- d. h. Futterplätze wechseln, damit sie nicht Hungers sterben, wie so viele Tausende ihrer Weidengenossen, die in den letzten Jahren verhungert sind. Früher stieg der Elch, wenn im Winter hoch in den Bergen kein Futter zu finden war, ins Tal nieder und fand reichlich Büsche und junge Bäume zur Nahrung. Aber der Mensch, der „homestead“, hat immer mehr vom Weideland abgegrenzt und abgezaunt, und nur selten gelingt es dem Elch, den Stachelndraht zu durchbrechen und von den Menschen fern zu raschen. Zwar liefert der Staat Wyoming alljährlich große Mengen Futter für die Tiere, aber die Hilfe reicht nicht weit. Man schätzt, daß in jedem der letzten zehn Jahre fünf-tausend Elche verhungert sind. Seit 1903 sind 75 Prozent des Bestandes eingegangen, jedoch sich im „Jackson hole“, einem weiten Gelände südlich des Yellowstone-Parks, jetzt vielleicht nur noch 50 000 Stück befinden. Von diesen soll die Mehrzahl diesen Sommer fortgebracht werden. Man wird Bundes-Kavallerie aufbieten, um die Tiere einzukreisen und durch Schießen und andere Mittel vor sich her zu scheuchen. Es wird eine wilde Jagd werden; denn wenn der Elch sich auch noch nicht von den Hungerstrajapen des letzten Winters erholt hat, dem Reiter tut er es doch zuvor, wenn es heißt, über Schluchten und Berzigen zu setzen, wo der Huf kaum einige Zoll breit Halt findet und ein Fehltritt sicheren Tod im Abgrund bedeutet. Aber die Tiere müssen fort, auf andere Weideplätze, damit sie dort und die zurückbleibenden am alten Orte genug Futter finden. Die Bundesregierung hat 20 000 Dollars für den Umzug der 30 000 Elche ausgeworfen.

**Auch in Deutschland** entstehen jetzt hin und her, wenn auch noch als bescheidene Anfänge, Missions-Studien-Kränzchen, in denen sich Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Mitglieder von Jünglings-Vereinen oder christlicher Vereine junger Männer u. dgl. zusammenfinden, um sich eine systematische Kenntnis der heutigen Mission, der Arbeit einzelner Missionsgesellschaften und der großen Missionsprobleme unsrer Tage zu erwerben. Das Aufkommen dieser Bewegung ist mit großer Freude zu begrüßen und ein fröhliches Ausblühen ihr dringend zu wünschen, damit die Mission immer mehr eine Sache des ganzen Volkes und ganz besonders seiner gebildeten Kreise werde. In Amerika und England ist man bekanntlich darin schon erheblich weiter; in Amerika z. B. waren im letzten Jahre 175 000 junge Leute in Missions-Studienkränzchen vereint und studierten an der Hand eines Lehrbuches alle ein Missionsgebiet. Nach dem Vorgange von Berlin ist man jetzt dabei u. o. auch in Halle, Breslau und Stettin derartige Kränzchen ins Leben zu rufen.

**Luftschiffahrt und Gesundheit.** Bis her galt es ziemlich allgemein als feststehend, daß ein stark verminderter Luftdruck, der verhältnismäßig schnell stattfindet, einen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit habe. Man glaubte, durch Versuche auf Bergen festgestellt zu haben, daß die Druckabnahme unter Umständen eine gefährliche Erweiterung der Haut- und Schleimhautgefäße, die sogar durch Zerreißen gefährliche Blutungen nach sich ziehen könnten, herbeiführen müßte. Außerdem handelt es sich um eine verminderte Sauerstoffzufuhr, die vielleicht noch wichtiger ist. Durch das unersättliche Emporblähen des Luftschiffports hat man jetzt mehr Beobachtungen anstellen können, und so hat Professor Dr. Staebelin bei Gelegenheit eines Ballonaufstieges des Niedersächsischen Vereins für Luftschiffahrt in Göttingen nach der „Medizinischen Klinik“ Gelegenheit gehabt, die Verhältnisse auf ihren wahren Wert hin zu prüfen. Erst bei sehr niedrigen Druckwerten, die etwa der Montblanchhöhe entsprechen, fühlte er eine mäßige, allmählich zunehmende Verfärbung des Gesichtes. Dabei ist hervorzuheben, daß der Luftdruck in 40 Minuten, also sehr schnell, von 705 auf 420 Millimeter erniedrigt wurde. Ebenso wie der Organismus hierin ein außerordentlich schnelles Anpassungsvermögen zeigte, stand es auch bei der verminderten Sauerstoffzufuhr. Sie würde von nachteiligem Einfluß auf den Körper sein müssen, wenn nicht durch Beschleunigung des Blutkreislaufes und Vermehrung der Atemzüge ein Ausgleich stattfände. Dadurch stellt sich eine Zunahme der roten Blutkörperchen und eine Vermehrung des Hämoglobingehaltes des Blutes ein, die den Körper vor Schaden behüten.

**Hautpflege.** Braune Flecke im Gesicht und auf den Armen entstehen leicht im späteren Alter. Sie lassen sich durch Seifen und Salben, die Wasserstoff-Superoxid enthalten, bleichen und werden bläß und unauffällig. Das reine Wasserstoffoxyd erweist sich in diesem Sinne noch als weit wirksamer, erfordert aber auch große Vorsicht, so daß diese Methode nur unter ärztlicher Kontrolle angewandt werden darf.

**Das Luftbad.** In neueren Krankenanstalten fängt man an, das Dach als billiges und zweckmäßiges Kurmittel zu benutzen, indem man es zum Luftbad einrichtet; in Chicago wird das Dach mancher Schulen in gleichem Sinne für die Kinder verwendet. Das ist gewiß rationell, denn nirgends ist das Terrain billiger, die Luft frischer, die Einrichtung bequemer als auf dem Dach. Wie leicht läßt sich da von Schloß und Tapezierer das Wenige beschaffen, was nötig ist, um ein Dachluftbad herzustellen. Ein paar Segeltuchwände zum Schutz gegen nachbarliche Blicke! Es wird gewiß nicht mehr lange dauern, bis man beim Neubau eines Hauses darauf Rücksicht nehmen wird, bei Einzelbauten, wie bei Schulen, Seilanstalten und dergleichen. Zum Komfort eines Hauses wird späterhin das Dach-Luftbad sicherlich gehören.

**Schiefstand der Nase** findet man bei den meisten Menschen. Verursacht wird diese Erscheinung meist schon in frühesten Jugend durch die Nachlässigkeit der Wärterinnen und selbst unachtsamer Mütter. Diese lassen nicht selten das Kind auf ihrem Arm einschlafen, das Köpfchen sinkt herab, und das Kind legt das Gesicht an oder auf die Schulter der Trägerin. Beim Erwachen zeigt das Gesicht Quetsch- und Druckstellen, das Naschen ist oft breitgedrückt und schief. Wiederholt sich solche Mißhandlung des Gesichtes öfter, dann ist der Schiefwuchs der Nase eingeleitet, denn das Nasenbein ist beim Kinde noch ein weicher, biegsamer Knorpel, der sich leicht aus seiner normalen Wachstumsrichtung verschieben läßt. Pflicht der Mütter ist es, das Einschlafen des Kindes auf dem Arm zu verbieten. Das schlafende Kind gehört ins Bettchen, unter allen Umständen ist für bequeme Schlaflage Sorge zu tragen, bei der das Gesicht frei bleibt. Ferner sollte durch sanfte Nasenmassage (näheres darüber siehe in G. Wendel: „Wie verhalten wir das Verblühen der Frauen“, Kapitel: Die Pflege des Kindes, Verlag Corona, Berlin SW, 47) die Richtung und Form der Nase beeinflusst werden. Das ist möglich und leicht erreichbar, die Mütter wissen es leider nur nicht.

**Mittel gegen Nasenbluten.** Die vom Nasenbluten befallene Person atme bei festgeschlossenem Mund durch die Nase tief ein, schließe sodann mittels der Finger die Nase fest und atme durch den nunmehr geöffneten Mund aus. Die atmosphärische, durch die Nase eingeatmete Luft bringt bekanntlich das Blut in der Nase zum Gerinnen. Die auf 27° R. geheizte Lungenluft würde die Gerinnung wieder aufheben, wenn sie nicht durch den Mund beseitigt würde. Man probiere vorkommendenfalls dieses Mittel und man wird sich von der Vortrefflichkeit desselben überzeugen.

Automobilist (zum Gastwirt, der ihm einen unveranschauten Betrag für das Einstellen seines Autos für die Nacht berechnet hat): „Was zum Henker! Wofür sind denn diese achtzig Schillinge?“ — Wirt: „Weil, Herr, da ich bisher noch kein Auto hier gehabt habe, wußte ich nicht genau, was ich berechnen sollte, und Sie sagten mir, daß es vierzig Pferdekräfte hätte. Ich berechne immer zwei Schillinge die Nacht für ein Pferd.“

### Gedankenplitter.

Die Tragödie eines jeden Menschen ist das, wovon er nicht loskann.

Stiehl anderen nicht die Freude an ihrem Erfolg, indem du von dir ein Gleiches rühmst!

Bei den Menschen gibt es viel mehr Wiederkäufer als bei den Tieren.

„Ja und Nein,“ man glaubt nicht wie oft das paßt.

Manchen Menschen gehts nur gut, wenn sie krank sind.

Schnelligkeit ist nur dann am Platz, wenn man das Ziel sieht.

Es ist für die Charakteristik eines Menschen wertvoll zu wissen, auf welche Kleinigkeiten er Wert legt.

Bedenke immer, daß du deshalb, weil du in tausend Fällen mehr als deine Pflicht getan hast, noch kein Recht hast, sie einmal nicht zu tun.

Unbekanntheit schützt mehr als Verbot.

Nicht der Wille zur Macht bedeutet den Ruhmestitel der Menschheit, sondern die Macht zum Willen.

Eine neue Methode wird einer alten nur dann gleich taxiert, wenn sie das Doppelte leistet.

Wer schenken will, muß auch annehmen können.

Der Hochmütige hat viel zu verbergen.

### Vorausichtigliches Wetter

am Sonntag, den 27. August: Vorwiegend heiter, warm keine ernstliche Niederschläge.

Verantwortlicher Redakteur: F. Paul, Altensteig.

Dr. C. und Verlag der B. Kieker'schen Buchdruckerei, L. Paul, Altensteig.

Infolge der anhaltenden Dürre dieses Jahres Wante die Meinung entstehen, daß es richtiger wäre, für die Herbstsaaten, da wo man gewohnt ist, Thomasmehl anzuwenden, die wasserlösliche Phosphorsäure an seine Stelle zu setzen. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß auch bei den ausgetrockneten Böden in diesem Jahre die Wirkung des Thomasmehls für Wintergetreide keinesfalls in Frage gestellt ist. Es liegt daher keine Veranlassung vor, von der Anwendung des auch im Preise billigeren Thomasmehls abzugehen. Bei zahlreichen vergleichenden Versuchsdüngungen hat sich die Thomasmehlphosphorsäure bei langanhaltender Dürre als die mildere, zugleich aber auch andauernder wirkende und insolge dessen geeignetere Phosphorsäureform erwiesen gegenüber anderen, welche letztere bei trockener Witterung nicht selten mehr oder weniger verjagten.

## Bergebung von Bauarbeiten.

Für die Wasserversorgungsanlage der Station und des Elektrizitätswerkes Leinach sind folgende Arbeiten zu vergeben:

Grabarbeit	2680 M.	} zusammen an einen Unternehmer.
Betonierarbeit	4081 M.	
Röhren samt Zubehör	2756 M.	
Eisenteile	532 M.	

Kostenvoranschlag, Pläne und Bedingungen können hier eingesehen werden und sind Angebote ausgedrückt in Prozenten, mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens bis

**Donnerstag, den 31. August 1911**  
vormittags 11 Uhr

bei der K. Eisenbahninspektion Calw einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.  
Calw, den 23. August 1911.

K. Eisenbahninspektion Calw.

## Bergebung von Bauarbeiten.

Für den Anschluss des Bahnhofs Emmingen u. Wärderspostens Nr. 28 der Nagoldbahn an die Gemeindegewässerleitung sind folgende Arbeiten zu vergeben:

Grabarbeit	1440 M.	} zusammen an einen Unternehmer
Betonierarbeit	100 M.	
Rohr- und Hauswasserleitungen samt Zubehör	2378 M.	

Kostenvoranschlag, Pläne und Bedingungen können hier eingesehen werden und sind Angebote ausgedrückt in Prozenten, mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis

**Donnerstag, den 31. August 1911**  
vormittags 11 Uhr

bei der K. Eisenbahninspektion Calw einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.  
Calw, den 23. August 1911.

K. Eisenbahninspektion Calw.

Pfalzgrafenweiler.

## Rindvieh- und Schweinemarkt



am nächsten

**Donnerstag, den 31. August 1911.**

Gemeinderat.

## Bergebung von Bauarbeiten

zu einem Wohnhaus-Umbau.

Zimmerarbeiten im Alford ohne Materiallieferung	ca. 700 M.
Gipfer- und Malerarbeiten mit Materiallieferung	ca. 1500 M.
Schreinerarbeiten	1300 M.
Wasserarbeiten	380 M.
Schlosserarbeiten	350 M.
Flaschenerarbeiten	460 M.

Kostenvoranschlag, Pläne und Bedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen.

Angebote in Prozenten sind bis Montag, den 28. Aug. nachm. 6 Uhr einzureichen, der Zuschlag erfolgt am 30. August.

G. Kirs, Maurermeister, Altensteig.

Altensteig.

Zur Herstellung von gesundem

## Apfelmost-Erfag

empfehle aus frisch eingetroffenen Sendungen:

**Keinen's Mostertrakt**  
Qualität Extra

Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3
Conterveglos zu 150 Ltr.	Flasche zu 100 Ltr.	Flasche zu 50 Ltr.
à M. 4	à M. 3	à M. 1.50

Ferner

la. Provinzial-Corinthen à 30 Pfg. per Pfund

Kost-Proben stehen gerne zur Verfügung

W. Beeri.

Lorenz Luz jr., Altensteig

empfiehlt aus günstigem Einkauf:

## Stabile Dezimalbrückenwagen geacht

150	200	250 kg Tragkraft
à M. 15.—	à M. 17.—	à M. 19.—

Gewichte hierzu ebenfalls billigt.

K. Forstamt Altensteig.

Der auf Dienstag den 29. ds. im „Sirsch“ in Bödingen, ausgeschrieben

**Stammholz-Verkauf findet nicht statt.**

Zwercuberg.

## Abbitte.

Jacob Dürr nimmt seine gegen Friedrich Keppler gemachten beleidigenden Äußerungen hiermit zurück und verspricht, solche künftig zu unterlassen

Zur Urkunde:  
Schultheiß Wolf.

Johanna Kappler  
Karl Gaiser  
Verlobte

Barneck Lossburg-Rödt  
Baiersbronn

August 1911.

Altensteig.

## Einladung.

Aus Anlaß meiner Wiederabreise nach Amerika erlaube ich mir meine Altersgenossen, Verwandte, Freunde u. Bekannte auf Montag abend in die Wirtschafft zur Eintracht freundlichst einzuladen.

Fritz Steeb.

Altensteig.

Eine kleinere

## Wohnung

hat auf 1. Etz. zu vermieten  
Friedr. Wurster, Bäder.

Altensteig.

Eine

## Wohnung

mit 3 Zimmern samt Zubehör hat zu vermieten

Braun, Sattlermeister.

## Einen Keller

hat zu vermieten

Der Obige.

Pfalzgrafenweiler.

## Most

ist zu haben bei

Hg. Schleich, Mchshandlung.

Kirchliche Nachrichten.

II. Sonntag nach Trin. 27. Aug.  
Evangelischer Gottesdienst vorm. 1/10 Uhr in der Turnhalle. Darauf Kindergottesdienst in den Schulen. Christenlehre um 1/2 Uhr mit den Töchtern im Saal.  
Abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Saal.

Mittwoch, den 30. August  
Bibelstunde oben.

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag, 27. Aug. Morgens 9 1/2 Uhr Predigt, mittags 12 Uhr Sonntagsschule, mittags 2 Uhr Jungfrauenverein, abends 8 Uhr Predigt.

Mittwoch, 30. August abends 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.

Altensteig.

## Hochzeitseinladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Dienstag, den 29. August ds. Jg.**  
in den Gasthof zur „Traube“ hier

freundlichst einzuladen.

Wilhelm Kohler

Buchbinder

Sohn des Karl Kohler  
Seilers hier.

Friederike Luz

Tochter des

Joh. W. Luz, Stamer-  
meisters hier.

Kirchgang um 11 Uhr in Altensteig-Dorf.

Wir bitten dies statt jeder besonderen  
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Breitenberg.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Dienstag, den 29. August ds. Jg.**  
in das Gasthaus z. „Sirsch“ hier

freundlichst einzuladen.

Jakob Fendel

Sohn des

† Joh. W. Fendel  
Mehrschweirds hier.

Friederike Greule

Tochter des

Friedrich Greule  
Bauers hier.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen  
Einladung entgegennehmen zu wollen.

## Jede Modezeitung

kann durch die W. Nieker'sche Buchhandlung, v. Paul,  
Altensteig bezogen werden. Bestellungen hierfür  
werden jederzeit entgegengenommen.



# Persil

## Waschmittel

Millionenfach im Gebrauch! Unerreicht in Wasch- und Bleichkraft.

Wäscht von selbst

ohne Reiben und Bürsten, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge. Nur einmaliges 1/2-1/2 stündiges Kochen. Garantiert unschädlich!

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

## Henkel's Bleich-Soda